KUNST UND GARTEN

Bereits anlässlich eines ersten Rundganges im Künstlerhaus in Riehen und in ihrem Atelier in Frenkendorf fällt mir die grosse Produktivität des künstlerischen Schaffens von Claire Ochsner auf. Zuerst nimmt man die monumentalen Skulpturen wahr, die sich im Wind drehen. Windräder und Spiralen, angetrieben von Wind- oder Solarenergie, dann die kleineren, aber ebenso originell gestalteten Kunstwerke, da sie manchmal etwas versteckt hinter Sträuchern oder Bäumen platziert sind. Besonders wenn der Tag zur Neige geht, verwandelt die Abenddämmerung den beleuchteten Garten mit seinen Lichtreflexen in eine magische Zauberwelt gleichermassen wie winterlicher Frost, tanzende Schneeflocken oder gar erstarrtes Eis auf den Skulpturen lassen den Betrachter in eine mystische Traumwelt eintauchen.

Seit Jahrhunderten sind Gärten Orte der Sehnsucht und der Inspiration. Auch Claire Ochsners Skulpturengarten vermag die Fantasie zu bereichern und ist ein Ort der Freude.

"Ein Garten ist nicht blosse Belustigung des äusseren Sinnes, sondern innere wahre Aufheiterung der Seele, Bereicherung der Fantasie, Verfeinerung der Gefühle; Erweiterung des Bezirks für Geschmack und Kunst; Beschäftigung des menschlichen Schöpfungsgeistes mit einem Platze, worauf er noch wenig wirksam war." Ein Garten ist "eine Veredelung der Werke der Natur und Verschönerung der Erde, die auf Zeit unsere Wohnung ist", heisst es in der vierbändigen "Theorie der Gartenkunst", verfasst vom Gartentheoretiker Christian Cajus Lorenz Hirschfeld (1779 bis 1782) und diese Aussage behält auch heute noch ihre Gültigkeit.



Fabollo, 2016 163 × 176 × 86 cm*** Skulpturengarten Frenkendorf



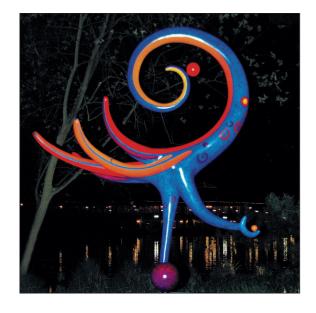
Papagalla W. 2012 311 × 255 × 255 cm*** Skulpturengarten Frenkendorf

Ein kurzer Blick zurück auf die Geschichte des Gartens

Die ältesten Gärten der Welt stammen aus Ägypten aus der Zeit der Pharaonen. In Texten werden zahlreiche Gärten mit zum Teil genauen Angaben ihrer Bepflanzung von Bäumen und Blumen erwähnt und beschrieben. Es gibt Nachweise von Gärten in Residenzen hoher Verwaltungsbeamter, in Palästen und Wohnhäusern der ägyptischen Eliten, aber auch Tempelanlagen und Grabanlagen waren mit Gärten ausgestattet. Ein 3850 Jahre alter Garten in einer Verwaltungseinrichtung von Abydos Süd (Mittelägypten) zeigt eine Umfassung durch eine hohe Mauer und eine typische Anordnung der Pflanzen in Reihen. Auch viele Darstellungen von Gärten in Gräbern sind überliefert, die eine üppige Baum- und Pflanzenwelt aufweisen.

Schattenspendende Sykomoren-Feigenbäume, Dattel- und Dumpalmen, Papyrusstauden, Granatapfelbäume, Tamarisken und eine Vielfalt blühender Pflanzen – blaue Kornblumen, roter Klatschmohn, gelbe Mandragora, weisser und blauer Lotus – verleihen diesen prachtvollen Gartenlandschaften paradiesischen Charakter.

Der Garten verstand sich schon zu dieser Zeit im diesseitigen und jenseitigen Leben als Ort der Erholung, Erbauung und Zerstreuung. Das Verlangen nach einer harmonischen Einheit von Mensch und Natur lässt sich im Garten in vielen Kulturen beobachten. Die paradiesische Gartenlandschaft soll eine Einheit von Pflanzen, Blumen, Lebewesen und Wasser sein, ein "Garten Eden" voller Ruhe und Zufriedenheit.





links: Vogollo, 2003 243 × 215 × 135 cm*** Park "Im Grünen" Münchenstein / Basel, 03

rechts: Schaukelfritz, 2001 180 × 180 × 65 cm** Park Claraspital Basel, 01

In der islamischen Religion versteht der Koran das Paradies als Idealbild des Gartens. Wie im Garten Eden ist der islamische Garten von quadratischer Form, in dessen Zentrum ein in vier Arme geteilter Strom ist. Der mittelalterliche Klostergarten - der hortus conclusus - ist im Beispiel des St. Galler Klosterplans als Anlage mit mehreren Gartentypen gestaltet und deren Bepflanzung wird beschrieben. Arznei- und Nutzpflanzen wurden dort angebaut. Auf dem Plan findet man sogar die Bezeichnung Paradies - paradeisos (griechisch). Das Wort stammt etymologisch aus der alt-iranischen awestischen Sprache - "Apairi daeza" bedeutet eine umzäunte Fläche und war die persische Bezeichnung für umzäunte königliche Gartenanlagen.

16. Jahrhundert stammende Gartenanlage der Villa d'Este in Tivoli/Rom, präsentiert sich als Gesamtkunstwerk, worin sich Architektur, Natur, Kunst und Philosophie zu einer neuen Formensprache vereinen: Alleen, Brunnen, Grotten, Skulpturen und Inszenierungen von Wasser gehören nun zum Grundkonzept eines Villengartens. Der "Sacro Bosco" von Bomarzo bei Viterbo, der heilige Wald, auch Park der Ungeheuer genannt, ist einer der geheimnisvollsten Gärten des 16. Jahrhunderts. Dieses Meisterwerk des Manierismus enthält in die Parklandschaft integrierte monumentale groteske bizarre Skulpturen und antikisierende Architekturstaffagen. Erst im 20. Jahrhundert wurde der in Vergessenheit geratene Skulpturenpark wiederentdeckt, u.a. durch den Künstler Salvador Dali.

In der Renaissance wird der paradiesische Ort mit Schönheit, Frieden, seelischer Harmonie und Liebe assoziiert. Es entwickelte sich ein neues Verhältnis zur Natur, und die Gartenkunst war geprägt von den Regeln der Geometrie, Harmonie und der als richtig und schön empfundenen Proportion. Die grosse, aus dem

Im Verlaufe des 18. und 19. Jahrhunderts trat an die Stelle der nach Regeln entworfenen und eher naturfernen Gartenarchitektur das Individuelle in der Gartengestaltung in den Vordergrund. Das Ziel war es, die Natur nachzuahmen und auf eine natürliche Weise schöner zu machen.





links: Giraffa, 2005 360 × 180 × 130 cm*** Skulpturengarten Frenkendorf

rechts: Libellotto, 2003 250 × 233 × 60 cm*** Skulpturengarten Frenkendorf links: Papagalla, W. 2012 311 × 255 × 255 cm*** Alter Botanischer Garten der Universität Zürich, 14

rechts:
Dragollo, W. 2014
177 × 96 × 96 cm***
Alter Botanischer Garten
der Universität Zürich, 14



Was ist nun das Besondere und Innovative an Claire Ochsners Skulpturengärten?

An beiden Orten stehen die bunten Skulpturen in einem grossen Garten mit Villa und einem Wasserbassin und sind harmonisch in die Natur mit Pflanzen, Bäumen, Blumen und Sträuchern eingebettet. Der Garten soll uns vielleicht an das Paradies erinnern – an einen Garten Eden, an einen Ort voller Ruhe und Zufriedenheit, der heute für den Menschen einen Rückzugsort aus dem hektischen Alltag darstellt.

Claire Ochsners Gärten in Riehen und Frenkendorf lassen sich in der Auffassung mit dem berühmten Labyrinth von Versailles aus dem Jahr 1679 vergleichen – dieser Garten mit 39 Springbrunnen und Tierfiguren (Illustration der Fabeln des griechischen Dichters Aesop) existiert heute leider nicht mehr. Wie in Versailles ist der Gang durch den Künstlergarten in Riehen und Frenkendorf ein Weg voller Überraschungen. Im Künstlergarten entdeckt der Besucher farbenfrohe Skulpturen in akrobatischen Stellungen, schwebende geheimnisvolle Fabelwesen mit poetischen Namen, Fantasievögel und überdimen-



sionierte Blumen, letztere mögen an den Satz in Saint-Exupérys "Le Petit Prince" erinnern: "Que vous êtes belle! - N'est-ce pas, répondit doucement la fleur. Et je suis née en même temps que le soleil...". Nicht zu übersehen sind die Gestirne - Sonne, Mond und Sterne - ein Thema, das sich durch das ganze Werk hinzieht. Man begegnet auf dem Rundgang zum Beispiel den Skulpturen und Windspielen "Femme soleil", "Stella", "Fabollo", "Giraffa", "Libelotto", "Fioretta", "Nocturna", "Papagalla", "Spikuk", "Vogollo" und dem "Clown mit zwei Gesichtern", um einige hier zu nennen, aber auch eine märchenhaft gestaltete Bank lädt zum Verweilen ein und Kinder können sich in einer riesigen Spirale schaukeln lassen.

Der historische Paradiesgarten wird in Claire Ochsners Gärten fantasievoll in die moderne Zeit transponiert. Die Künstlerin erschafft mit den beiden in vielen Jahren entstandenen Skulpturengärten eine Traumwelt, die Erwachsene und Kinder gleichermassen erfreuen kann.

Sibylle Burckhardt Kunsthistorikerin, Basel



links: Fioretta, W. 2012 106 × 82 × 66 cm*** Alter Botanischer Garten der Universität Zürich, 14

rechts:

Tanzende Schlange, 2014 W. 240 × 115 × 115 cm*** Alter Botanischer Garten der Universität Zürich, 14

